Packendes Ereignis

Stefan Temminghs Kunst des Flötenspiels

Es ist ungemein unterhaltsam, wie effektiv der Blockflötist Stefan Temmingh in der Allerheiligen-Hofkirche seine Interpretationen der ausgewählten Corelli-Sonaten op. 5 schauspielerisch darstellt: Unvermittelt duckt er sich, dreht sich, himmelt mit strahlender Mimik seine Begleiterin Olga Watts an, zieht elegant ein Bein hoch (Ein Schelm, wer bei solch barocker Hochkultur an Ian Anderson von *Jethro Tull* denkt), schwenkt verzückt seine Flöte umher und zeigt überhaupt ein verblüffendes Repertoire, um den musikalischen Ausdruck visuell charmant umzusetzen. Kaum aber wird die Musik technisch anspruchsvoller, steht er still, phrasiert brillant, auch in den virtuosesten Passagen exakt abschattiert und enttarnt damit seinen Ausdruckstanz zumindest ein Stück weit als bloßes Beiwerk.

Nun muss ein solch vitaler Künstler diese quicklebendige Musik natürlich keineswegs mit überzogenem Ernst spielen. Und etwas Entscheidendes grenzt ihn von manch anderen Vertretern der exaltierten Gestik ab: Bei Temmingh ist sie nie Ersatz, sondern stets Ergänzung. Denn alleine das Hörerlebnis ist von einer packenden, plastischen Ereignisdichte. Dieser Musiker hat wirklich etwas zu sagen: mit einer herrlich feingliedrigen Liniengestaltung, angenehm scharfen Akzenten, knappen und darum umso prägnanteren Verzierungen, einem wunderschön dichten Legato.

Olga Watts formt dazu am Cembalo mit unerschütterlicher Sicherheit die ideale Begleitung. Feinsinnig geht sie auf Temminghs Interpretationen ein, und es ist großartig, welch reizvolle Klangbilder sie ihrem in den dynamischen Abstufungsmöglichkeiten so eingeschränkten Instrument entlockt. Aus diesem Gegensatz zwischen Temminghs umfassender Ornamentik und Watts' stillem Einfühlungsvermögen schöpft das Konzert seine individuelle Kraft.

ANDREAS PERNPEINTNER